

Dänische Arbeiten zur schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte in den letzten 5 Jahren

Von Dr. Thomas Otto Achelis in Kiel

Eine πενταετηρίς ist verflossen, seit ich meinen letzten Sammelbericht in dieser Zeitschrift gab (Bd. 11, 1952, Seite 74—86). An der Ausgabe der Hansburgischen Registranten (Seite 74—77) wird gearbeitet. Erschienen sind die *Annales rerum Apenradae et in vicinia gestarum ecclesiatici* unter dem Titel „Åbenrå Annaler 1524, 1584—1694 ved Niels Black Hansen“¹. Sie umfassen im wesentlichen Aufzeichnungen der Pröpste Johannes Generanus von 1584 bis 1608 und Georg Hübschmann von 1624—1672 mit wenigen Nachträgen bis zum Tode des Herzogs Christian Albrecht 1694. Es ist eine Abschrift des Flensburger Rektors O. Møller, in einer Handschrift der Kieler Universitätsbibliothek erhalten², vergleichbar dem ältesten Aastruper Kirchenbuch, aus dem Thomas Matthiesen Auszüge in der Prahlfestschrift veröffentlichte³, den Flensburger Annalen des Organisten Johannes Reinhusen, die Fr. Gundlach 1926 als Band 1 der Quellen zur Familiengeschichte Schleswig-Holsteins herausgab, und den Kalendernotizen des Pastors Johann Holmer in Süderstapel (1533—1631), die ich fast ein Vierteljahrhundert später edierte⁴. Für die Jahre 1584—1604 liegen somit jetzt vier Quellen vor, für eine Zeit also, wo im Schleswigschen nur sehr wenige Kirchenbücher erhalten sind (Jordkirch 1573, Aastrup 1574, Süderstapel 1583, Hoist 1590, Grarup 1593, Starup 1595, Döstrup 1603).

Das älteste Apenrader Kirchenbuch, in niederdeutscher Sprache geführt, wie das älteste Sonderburger (seit 1618), und das älteste, 1759 verbrannte und daher nur aus wenigen Zitaten bekannte Haderslebener, beginnt 1631 und ist ausführlicher als die *Annales*. Es werden der lateinische Text, eine dänische Übersetzung, Anmerkungen und ein Register geboten; letzteres bezieht sich aber auf die Übersetzung, nicht auf den Text, das kann und wird

¹ Skrifter, udgivne af Historisk samfund for Sønderjylland, Nr. 14 (1954), 72 Seiten, 8°.

² Cod. MS. SH. 317, 8°.

³ Diese Zeitschrift, Bd. 7 (1925), Seite 447—460.

⁴ Personalhistorisk Tidsskrift 1948—1949. Die Kirchenbücher von Wonsild (Vonsild), von denen M. Mørk Hansen Auszüge in Wisbeds Almanak 1884 und 1886 veröffentlicht hat, beginnen erst 1659 (vgl. P. Eliassen in Vejle Amts Aarbøger 1907 und 1910), die Norburger (Danske Samlinger, Bd. 5 und 6) 1621.

leicht irreführen. Zur Edition seien ein halbes Dutzend Bemerkungen gestattet⁵:

18. 5. 1589 (Seite 12): *Henr. Rantzovius . . . se cum patre meo Witebergae studuisse dicebat*. In der Ausgabe fehlt *se*, das in Möllers Abschrift (Facsimile Seite 61) steht und die Grammatik fordert.

3. 5. 1590 (Seite 14): *coepit conventus Flensb., ubi praesto erant princeps noster Dux Philipp legati elect. Sax. et Landgr. Hess.* Das sollen „udvalgte udsendinge fra Saksen og fra Landgreven af Hessen“ sein; man hat vermutet (Seite 50, Anmerkung 27), *Saxonia* stehe für *Germania*; das ist deswegen nicht gut möglich, weil *Hassia* auch zu *Germania* gehört; der Herausgeber nimmt an, daß der Apenrader Propst irrig Sachsen statt Mecklenburg geschrieben habe. Hier hat doch wohl nicht Generanus geirrt, sondern das „*elect.*“ gehört nicht zu „*legati*“, was ja auch wenig sinnvoll wäre, sondern zu *Saxoniae*. Der Propst berichtet von Gesandten des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen: *legati electoris Saxoniae et Landgravii Hessiae*.

9. 9. 1593 (Seite 16): *post caedem ab ipso et sodalitiis factam: sodalitus* gibt keinen Sinn.

22. 4. 1610 (Seite 26): *in bivio; bivia* gibt es nicht.

28. 12. 1613 (Seite 28): *inter Eckernförd et Kil in pago Borona* ist unerklärt geblieben; Bovenau wird gemeint sein. In der folgenden Notiz muß es heißen „*Quo ei filius in officio successit*“; das *ei* fehlt im Druck⁶. Neunmal kommt *m.* vor einem Monatsnamen vor⁷, das wird stets durch „midt“ wiedergegeben, z. B. 1596: „*m. Jun. Tycho Taisen Diac.*“ = „midt i juni Tycho Taisen diakon“. Es wäre merkwürdig, wenn alle diese Ereignisse mitten im Monat eingetroffen wären. Nur in einem Fall können wir quellenmäßig ein Datum festlegen: 1649, *m. Apr. M. Chr. Straus Praep. Rensb.*“ (Seite 40); das wird übersetzt: „midt i apr. døde mag. Chr. Straus, provst i Rendsborg“. Das Kirchenrechnungsbuch, das ich zu Rate zog, lehrt, daß der Propst am 24. April 1649 begraben wurde. *M. E.* ist *m.* nicht Abkürzung für *medio*, sondern für *mense*.

Die Aufzeichnungen sind lateinisch und niederdeutsch, gelegentlich auch hochdeutsch geschehen. Man wird diese wichtige Quelle immer heranziehen müssen.

⁵ Seite 8, Z. 5 v. u.: *quoque*; Seite 12, Z. 5 v. u.: *Principis*; Seite 14 (15. 7. 1590): *arce*; Seite 16 (14. 5. 1592) *feria pent.*; Seite 24 (20. 10. 1605) ohne Punkt nach *filia*; Seite 26 (12. 6. 1610) *nefario globo*, statt *nefano*; Seite 42 (*Pasch.* 1653): *Toen.*; Seite 44 (3. 12. 1667 am Ende): *Augusta Maria Elisab.*; (Febr. 1672) *Langius P. Mar. Fl.* — An dem Gebrauch von *dioecesis* für Propstei (Seite 55, A. 89) ist kein Anstoß zu nehmen, er ist in diesen *Annales* konstant, vgl. 31. 7. 1589 (Seite 12) *Pastoribus huius dioeceseos*, 21. 7. 1591 (Seite 14) *pastores eius dioeceseos*, 30. 5. 1602 (Seite 22) *Pastoribus huius dioeceseos*, 1656 (Seite 30): *Witstedt dioec. Hatherl.*; in allen diesen Fällen bezeichnet *dioecesis* die Propstei, nicht das Bistum. — *Nicolaus Cypraeus* (Seite 53, Anm. 71) studierte in Rostock und Wittenberg 1594, Basel und Padua 1599; Johannes Stanhufius, ein Sohn des Schleswiger Rektors Michael Stanhufius, studierte in Rostock 1585 und Wittenberg 1587, wurde 1603 Kanonikus und Kantor des Schleswiger Kapitels, 1611 deputierter Bürger; 1629 ist er gestorben. Ganz unbekannt ist er also nicht.

⁶ Vgl. Schlesw.-Holst., Anzeigen 1955, Seite 354.

⁷ VI. 1956 (Seite 18), II. 1599 (Seite 20), VIII. 1602 (Seite 22), IV. 1605 (Seite 24), VIII. 1607 (Seite 24), III. 1625 (Seite 38), II. 1630 (Seite 38), I. 1643 (Seite 40), IV. 1649 (Seite 40).

Der Hochschulvorsteher F. Elle *Jensen* hat auf Grund des Ripener Bischofsarchivs den nordschleswigschen Pietismus behandelt⁸. Also über das Törningelehn, die Birke Mögeltondern und Ballum, Emmerleff, Amrum und Westerland Föhr, nicht über die zum Schleswiger Stift gehörigen Gemeinden werden wir orientiert. Das Archiv der schleswigschen Generalsuperintendentur, aus dem der Ertrag nicht eben groß sein dürfte, könnte zu einem lehrreichen Vergleich des königreichischen Stiftes mit dem schleswigschen anregen.

Über das Kirchspiel *Bjolderup* im Amt Apenrade liegt eine umfangreiche Chronik vor⁹. Der erste Halbband, der die Zeit bis 1864 behandelt, erschien 1951, der zweite, der bis 1920 geht, folgte 1956. Herausgeber sind Adjunkt Hans Valdemar *Gregersen* in Struer und Archivar Peter Kristian *Iversen* in Apenrade. Das Buch enthält achtundzwanzig Abschnitte und ist von fünf Männern verfaßt. Ich nenne die uns angehenden Kapitel: Im ersten Halbband, bis 1864: Hans Madsen, die Kirche; H. V. *Gregersen*, die ökonomischen Verhältnisse der Kirche und der Geistlichen; Jens Holdt, Züge des kirchlichen Lebens seit der Reformation; Jacob Holdt, das Schulwesen. Im zweiten Halbband, 1864—1920: Jens Holdt, Züge des kirchlichen Lebens unter der Fremdherrschaft; Jacob Holst, das Schulwesen.

Bjolderup gehörte seit der Teilung 1544 bis zum Ende der Gottorfer Herrschaft nördlich der Eider 1721 zum herzoglichen Anteile, und sämtliche Pastoren dieser Periode haben auf deutschen Universitäten studiert; in einem königreichischen Stift oder in der zum königlichen Anteil gehörigen Propstei Hadersleben wäre so etwas undenkbar gewesen. Holdt hat die Angaben von Arends benutzt, sie lassen sich für die Zeit der fürstlichen Herrschaft stark ergänzen¹⁰. Christian Posselt iun. und Ivar Björn, die 1774—1797 in Bjolderup wirkten, sind die einzigen Pastoren vor 1850 gewesen, die in Kopenhagen studiert hatten. Die folgenden vier dagegen haben es getan (Mühlenstedt, Bertelsen¹¹, Michaelsen, Jessen). Abiturienten des Haderslebener Johanneums waren alle Pastoren von 1864—1930 (von Bertelsen bis Bruhn).

Hans Valdemar *Gregersen*s Buch „Messe og Marked“ behandelt den bekannten *Klipleffer Markt*, entstanden aus einem Wallfahrtsort zwischen Flensburg und Apenrade zu Sunte Hulpe (S. Salvator)¹². Viel unbekannter Stoff, namentlich aus den Justizakten des Archivs des Gutes Seegaard, ist zu einer sehr lebendigen Darstellung der Märkte, die jedes Frühjahr und jeden Herbst in Klipleff abgehalten wurden, verarbeitet.

Bjolderup und Klipleff liegen im Amt Apenrade. In das nördlichste Amt des Herzogtums führt das Buch von Hans *Krog* über das Kirchspiel *Tyr-*

⁸ Sønderjydske Aarbøger 1953, Seite 23—60.

⁹ Bjolderup Sogns Historie. Under Redaktion af Hans Vald. Gregersen og Peter Kr. Iversen, 1951—1956, 466 Seiten, 8^o — 24 Kr.

¹⁰ Die Ergänzungen zu Arends sind kursiv gedruckt. Johannes Ivari, ca. 1547—1599: *Wittenberg 1538*. Johannes Johansen, 1599—1607: *Rostock 1556*. — Marcus Johansen, 1607—1642: *Rostock 1600*. — Peter Generanus, 1644—1650: *Wittenberg 1630*. — Nicolaus Björnson 1660—1702: *Leipzig 1656*. — Chr. Albrecht Voldhardt 1702—1739: *Jena 1689, Leipzig 1699, Kiel 1699*.

¹¹ Seite 317. Holdts Frage, weshalb Bertelsen 1850 nach Südschleswig zog, ist zu beantworten aus seinen Erlebnissen 1848/1849; vgl. L. Bobé, Die deutsche St.-Petri-Gemeinde zu Kopenhagen (1925), Seite 149. Er war Schüler der Haderslebener Gelehrtenschule in vormärzlicher Zeit (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 8 (1921), Seite 66, Nr. 658).

¹² H. V. Gregersen, Messe og Marked. Det landskendte Klipleff marked. — Struer, Folkeligt Forlag, 1955, 120 Seiten, 8^o.

*strup*¹³. Über Kirche und Schule wird berichtet, z. T. übersetzt aus der Chronik des Pastors Johannes August Julius Clausen aus dem Jahre 1904. Hier wäre, mit Goethe zu sprechen, wie beim Schmetterling, ein „successive, augenfällige Metamorphose“, wohl angebracht gewesen¹⁴. Wertvoll sind die Erinnerungen an die fromme Kammerherrin Christine Friederike von Holstein auf Fauerwraahof (1741–1812), die noch heute unvergessen ist¹⁵.

Von den topographischen Beiträgen¹⁶ wende ich zu dem biographischen Stoff.

In das Zeitalter der Glaubensspaltung führt Bjørn *Kornerups* Artikel über *Anders Pedersen Barsbøl*¹⁷, Pastor in Lintrup-Hjerting von 1556¹⁸ bis 1584, und sein Wirken als Übersetzer von Joh. Spangenberg's Schrift „vom christlichen Ritter“.

Einen sehr lehrreichen Beitrag zur Beleuchtung der Stellung der dänischen Sprache in den nordschleswigschen Städten im 18. Jahrhundert gibt Hans Hejselbjerg *Paulsens* Aufsatz über Hans Adolf *Brorson*¹⁹. Wir werden zu den Anfängen des Pietismus im Westen Nordschleswigs geführt (Hoist, Bedstedt). Brorson, damals Pastor in seinem Geburtsort Randrup, wird durch seinen Bruder Nicolai veranlaßt sein, sich um das vakante Diakonat in Apenrade zu bewerben. Gewählt wurde ein anderer, und Brorson kam nach Tondern. Erstaunlich, um einen recht milden Ausdruck zu gebrauchen, wenn auch wohl nicht ohne Analogien, ist ein Schreiben der Apenrader Deputierten von 1782, in dem sie erklären, „in die vorhabende Veränderung des öffentlichen Gottesdienstes, nach welcher derselbe jeden dritten oder vierten Sonntag in dänischer Sprache solle gehalten werden, keineswegs einwilligen zu können... Die deutsche Sprache ist... unsere Kirchensprache, die die Bürgerschaft in geistlichen und Religions-Sachen alleine versteht“²⁰.

Bjørn *Kornerup* hat die Widmung des Generalsuperintendenten *Struensee*, in Rendsburg am 3. Januar 1772 in eine Bibel, herausgegeben, die also beginnt: „Mein Herz segnet meine drey Söhne in Copenhagen“²¹.

In der neuen Zeitschrift „Fund og Forskning“, die seit 1954 auf Initiative des neuen Reichsbibliothekars Palle Birkelund erscheint, findet sich ein Ar-

¹³ Hans Krog, *Tyrstrupbogen. Bidrag til Tyrstrup Sogns Historie*. — Eget Forlag, 1951, 208 Seiten, 8^o.

¹⁴ Vgl. diese Zeitschrift, Bd. 7, Seite 487/488, 504/505, auch Carsten Petersen, *Slesvigske Præster* (1938), Seite 399.

¹⁵ Die Erinnerungen sind von Küster Hansen in „Dagbladet“ herausgegeben Anfang der achtziger Jahre. In dem Exemplar, das durch meine Vermittlung an die Landesbibliothek verkauft wurde, sind diese Erinnerungen herausgeschnitten. Eine Übersetzung habe ich im Deutschen Volkskalender für Nordschleswig 1941 gegeben; ein „Historisches Kabinettstück“ nannte Ernst Schröder es in seiner „Korrespondenz Nordschleswig“; er wußte so etwas zu schätzen.

¹⁶ Wegen Flensborg Bys Historie weise ich auf meine Besprechungen in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1956, Seite 246–253, und in dieser Zeitschrift, Bd. 14 (1956), Seite 107–111, hin.

¹⁷ Kirkehistoriske Samlinger, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 332–345.

¹⁸ Danach ist Arends I, 33 und III, 99 zu berichtigen.

¹⁹ Kirkehistoriske Samlinger, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 509–532.

²⁰ Kirkehistoriske Samlinger, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 528 und 532.

²¹ Kirkehistoriske Samlinger, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 254–256.

tikel von Povl *Balle* mit dem Titel: *Fra Grønlands Inkunabeltid*²². Er behandelt den ältesten Druck auf Grönland, ein Gesangbuch, das 1793 Jesper Brodersen aus Brarup (Braderup)²³ in Neu Herrnhut bei Godthaab, der Station der Brüdergemeine, gedruckt hat.

Als Brodersen Student wurde, lebte als kleines Kind in Grundhof in Angeln *Jacob Decker*, Sohn eines armen Kätners, der, vom Geist der Brüdergemeine erfaßt, Gedichte verfaßt hat. Der Sohn ist 1810–1827 Vorsteher des Seminars in Tondern gewesen. Über seine dortige Tätigkeit und seine Stellung im Kampf gegen den Rationalismus berichtet einer seiner Nachfolger, Seminarvorsteher *Asger Nyholm*²⁴.

Ein Zeitgenosse *Deckers* — zwei Jahre älter, in demselben Jahr verstorben — war Pastor *Peter Kier* in Osterløgum. Hans Hejselbjerg *Paulsen* hat aus dessen umfangreichen Aufzeichnungen (*Østerlygum Menigheds Annaler*) lesenswerte Betrachtungen aus den Jahren 1814–1821 zusammengestellt²⁵.

Jørgen Hansen, der letzte Bischof der Diözese Alsen-Ärrøe, hat eine Autobiographie hinterlassen, die in *Sønderjydske Aarbøger* 1904 erschien²⁶. Der frühere Direktor des Nationalmuseums in Kopenhagen, *M. Mackeprang*, ein gebürtiger Nordschleswiger, behandelt in einem Vortrag die eigentümlich kraftvolle Persönlichkeit des alten Bischofs, der zugleich Amtspropst und Pastor war, und als letzterer im Amt blieb bis zu seinem Tode 1889²⁷. Dänischer Schleswiger und dänischer Gesamtstaatsmann war er, Schleswig-Holsteiner und Eiderdänen waren in seinen Augen in gleicher Weise Separatisten... Die Erinnerungen liegen — darauf macht Mackeprang aufmerksam — in zwei Fassungen vor. Aus der ungedruckten Fassung teilt er eine Charakteristik von preußischen Landräten auf Alsen und die Rede mit, die Hansen 1877 auf den Deutschen Kaiser und Preußischen König hielt, vor einer national sehr gemischten, festlichen Gesellschaft, als ihm zum fünfzigjährigen Pastorenjubiläum ein preußischer Orden verliehen war, obwohl er „nicht sich bewußt war, Preußen gegenüber andere Verdienste gehabt zu haben als jeder ehrliche Mann, der sich ehrlich bestrebt, die Pflichten, die er übernommen hat, zu erfüllen“²⁸.

Als Bischof war Hansen Nachfolger von *Stephan Tetens*. Zwei Briefe über ihn (1848, 1855) hat *Bjørn Kornerup* herausgegeben²⁹.

Drei Geistlichen, die in der Zeit zwischen den Kriegen aus dem Königreich nach Nordschleswig kamen, sind Aufsätze gewidmet. Zwei mußten 1864 das Land verlassen. Auf Alsen wirkte *Frederik Ludvig Bang*, der Vater des dänischen Dichters Herman Bang. Über ihn haben Hans Valdemar *Gregersen* und *Bjørn Kornerup*, deren Namen so oft in diesem Sammelbericht vorkommen, interessante Briefe und Zitate aus Akten mitgeteilt³⁰.

²² Fund og Forskning, Bd. 1 (1954), S. 77–86.

²³ Geb. Braderup 1749, stud. Kopenhagen 1775, gest. Herrnhut 1823.

²⁴ Ribe Stifts Aarbog 1951, Seite 85–97.

²⁵ Slesvigske Stilstande og Tanker omkring 1820: *Sønderjydske Aarbøger* 1956, Seite 91–101. — Denselben Zeitpunkt hat Friedrich Pauly für seinen Artikel: Der deutsch-dänische Gesamtstaat ums Jahr 1820 gewählt (*Festschrift für Otto Scheel* [1952], Seite 262–281).

²⁶ Vgl. dazu R. Bülk in dieser Zeitschrift, Bd. 12, Seite 93–97.

²⁷ *Sønderjydske Aarbøger* 1952, Seite 1–27.

²⁸ *Sønderjydske Aarbøger* 1952, Seite 27.

²⁹ *Kirkehistoriske Samlinger*, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 667–673.

³⁰ *Kirkehistoriske Samlinger*, 7. Reihe, Bd. 2, Seite 267–272, 273–278.

Von 1851—1864 war *Johannes Kock* Pastor in Buhrkall in der Propstei Tondern. Sein Wirken für das Schulwesen schildert H. V. *Gregersen*³¹. — Vom 9. Februar bis zum 26. Juli 1864 hat *Ida Glad*, die Frau des Pastors Henrik Georg Glad in Atzbüll, Briefe in Tagebuchform an ihre Mutter in Kopenhagen mit erschütternden Mitteilungen über ihre Erlebnisse in der Kriegszeit geschrieben. Bjørn *Kornerup* hat sie mit Kommentar herausgegeben³².

Eine andere Autobiographie, die Erinnerungen von *Amalie Nielsen*, hat H. F. *Petersen* veröffentlicht³³. Sie war eine Tochter des originellen Pastors Jep Hansen³⁴ und seiner Frau Henriette, Tochter des Professors der Theologie Jacob Christoph Rudolph Eckermann in Kiel. Amalie (1827—1913) gibt einen guten, etwas weitschweifigen Einblick in das Leben auf einem nord-schleswigschen Pfarrhof in vormärzlicher Zeit und bis zum Tode ihres Vaters 1860³⁵.

Drei Aufsätze betreffen die Zeit seit dem Jahre 1864, das einen so tiefen Einschnitt in die schleswigsche Kirchengeschichte bedeutet. Eine Biographie des früher schon kurz erwähnten Pastors *Jörgen Michaelsen* hat Jens *Holdt* geschrieben³⁶. Er ist einer der wenigen Pastoren gewesen, der unter preussischer Herrschaft seine dänische Gesinnung bewahrt und bekannt hat. Leicht war seine Stellung nicht, aber Theodor Kaftan, der in Flensburg bis 1864 sein Schüler gewesen war, hielt die Hand über ihn. Ich erinnere an Kaftans Stimmungsgedicht:

*„In deinem Kreis der Männer und der Frauen —
Ob deutsch, ob dänisch, hab' ich nie gefragt —
Durfst' ich in helle Seelenaugen schauen,
Wie gerne hab' ich dann das Wort gesagt“*³⁷.

Der früher erwähnte Bischof Hansen hat, so wenig er die Eiderpolitik der Nationalliberalen billigte, Regenburs Sprachreskripten durchaus zugestimmt³⁸, anders als der Flensburger *Hans L. Martensen*, der sie im zweiten Teil seiner 1883 erschienenen Lebenserinnerungen als „Tvangsforanstaltning“ bezeichnet. Seine Anschauungen, die heutiger Auffassung nahestehen, gaben in ihrer zugespitzten Form Anlaß zu einer Adresse der angegriffenen Pasto-

³¹ Sønderjydske Aarbøger 1954, Seite 49—59.

³² Personalhistorisk Tidsskrift 1956, Seite 65—102.

³³ Sønderjydske Aarbøger 1956, Seite 1—70. Vorher sind sie, verkürzt und bearbeitet von N. Petersen, bei H. Tonnesen, Nordslesvigsk Kirkeliv 1880 til 1920, Heft 1 (1925), Seite 28 ff., unter dem Titel „En nordslesvigsk Præstedatter“ erschienen. Es war mir damals unmöglich, Tonnesen davon zu überzeugen, daß es richtiger wäre, die Kindheits- und Jugenderinnerungen wörtlich herauszugeben (vgl. übernächste Anmerkung).

³⁴ Köstlich ist die Schilderung, die Johannes Fibiger von ihm gegeben hat: Mit Liv og Levned (1898), Seite 249—251. Peter Johann Rönneknamp, der mit ihm studierte, bemerkt, „Er hatte immer etwas Rusticales“ (Reminiscenzen aus meinem Leben [1859], Seite 14).

³⁵ Die Dampfschiff-tour nach Svendborg 1846, bei Tonnesen Seite 37, vermisste ich in der Ausgabe von Petersen. Mir unverständlich.

³⁶ Ribe Stifts Aarbog 1951, Seite 52—70. Vgl. Carsten Petersen, Slesvigsk Præster (1938), Seite 224 f.

³⁷ Erlebnisse und Beobachtungen (1924), Seite 179.

³⁸ Sønderjydske Aarbøger 1904, Seite 43, und 1952, Seite 16/17.

ren an den Primas der dänischen Kirche, die dieser doch pure abwies. A. Svensson hat die zusammen mit zahlreichen Briefen veröffentlicht³⁹.

Endlich hat M. Mackeprang einen Artikel über Pastor *Jacobsen* in Scherrebek und die kirchlichen Behörden geschrieben⁴⁰. Wir erfahren hier aus den Akten, wie das Konsistorium in Kiel und der Propst des Törninglehn (Gottfriedsen) ihn beurteilten.

Zum Schluß sei wieder auf einige zur Orientierung unentbehrliche Werke hingewiesen. Erschienen ist Henry Bruun, *Dansk historisk Bibliografi* 1943 til 1947⁴¹. Seit die Literaturhefte zu „*Historisk Tidsskrift*“ nicht mehr erschienen, waren die meisten deutschen Historiker in übler Lage. Nun ist für die genannten Jahre diesem Übelstand abgeholfen. Die Bibliographie für 1913–1942 ist in Ausarbeitung; sie schließt sich an das dreibändige Werk von Erichsen-Krarup, *Dansk historisk Bibliografi*, an. In Zukunft sollen immer fünf Jahre historischer Bibliographie zusammengefaßt werden.

Endlich mache ich auf die jährlichen Übersichten der Neuerwerbungen der dänischen Archive, Museen und Bibliotheken aufmerksam, die in der Zeitschrift „*Fortid og Nutid*“ erscheinen⁴². Namentlich die Berichte der königlichen Bibliothek, des Reichsarchivs und des Landesarchivs in Apenrade enthalten immer wichtige Nachrichten über Archivalien betr. schleswigsche Kirchengeschichte.

Wilhelm Jannasch, Reformationsgeschichte Lübecks vom Petersablaß bis zum Augsburger Reichstag 1515–1530, 1958 (Verl. M. Schmidt-Römhild, Lübeck), 437 S. (Anlagen, Quellen, Bildernachweis, Register); = Bd. 16 der Veröffentl. zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, herausgeg. vom Archiv der Hansestadt. —

Mit dieser Arbeit zur Lübecker Reformationsgeschichte hat W. Jannasch, Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Mainz, dem wir schon in früheren Jahren wichtige Untersuchungen über verschiedene Themen der Lübecker Reformations- und Nachreformationsgeschichte verdanken, eine umfangreiche und gediegene Darstellung vorgelegt, die einen umfassenden Einblick in das mittelalterlich-katholische Lübeck und in die „martinianische Bewegung“ dort, in ihre Abwehr durch die katholische Kirche wie in den endlichen Umschwung gibt, der zum Sieg der Evangelischen führt. Es begegnet dem Leser hier ein Stück deutscher Stadt- und Kirchengeschichte, die nach J. auf Vorarbeiten von zwei Jahrzehnten beruht und zugleich eine außerordentliche Kenntnis der Quellen wie Beherrschung des Stoffes zeigt. Und das wiederum in einem Maße, das den weitgespannten Rahmen der Darstellung deutlich macht, in den der Verfasser eines der anziehendsten und lehrreichsten Kapitel der Vergangenheit Lübecks darbietet. Dabei ist das Bemerkenswerte,

³⁹ Sonderjydske Aarbøger 1954, Seite 1–49. — Wegen Klotz (Seite 18, Anm. 8); vgl. diese Zeitschrift, Bd. 10, Heft 2, Seite 137/138. Der Bericht von Struensee (Seite 7) über die Flensburger Propstei stammt natürlich nicht aus dem Jahre 1700 (vgl. Allen, *Det danske Sprog* I, 267), überhaupt bedarf die Geschichte des Unterrichts in Angeln einer sehr gründlichen und unparteiischen Untersuchung.

⁴⁰ Sonderjydske Aarbøger 1954, Seite 175–184.

⁴¹ 594 Seiten, 8°, København 1956.

⁴² Bd. XVIII (1952), Seite 408–417; Bd. XIX (1954/1955), Seite 65–79, 180–196, 454–471.